# Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 32. Regensburg, den 28. August 1834.


## I. Original-Abhandlungen.

### *Bemerkungen und Wünsche in Beziehung auf die Berichtigung der Nomenclatur in den botanischen Gärten.*

Wenn wir bei der Betrachtung der grossen Fortschritte in allen Zweigen der Wissenschaften und der Industrie, welche unser Zeitalter charakterisiren, unter den Ursachen so günstiger Entwickelungen den *Geist der Association* mit oben an stellen dürfen; so können wir mit Vergnügen bemerken, dass auch die Botanik durch ihn wesentliche Förderungen erhalte, und dass ganz insbesondere der lebhafte Verkehr, der gegenwärtig die botanischen Gärten nicht bloss Deutschlands sondern fast des ganzen gebildeten Europa's verbindet, eine schöne und höchst erfreuliche Erscheinung sey. Die Leichtigkeit gegenseitiger Mittheilungen und die Liberalität, die von jeder engherzigen Rücksicht freie Collegialität der Vorstände dieser Institute gehört gewiss zu den kräftigsten Fördernissen der Wissenschaft.

Mit innigster Dankbarkeit verehre ich die zahlreichen Mittheilungen jener Freunde und Collegen, welche den mir anvertrauten botanischen Garten

fortwährend bereichern, und angetrieben von dieser Dankbarkeit, ermuthiget durch so manchen Beweis wohlwollender Theilnahme erlaube ich mir, einen Gegenstand bei meinen verehrten Hrn. Collegen zur Sprache zu bringen, welcher hoffentlich Anklang unter ihnen finden wird.

Der Verkehr der botan. Gärten untereinander beschränkt sich gegenwärtig auf die Mittheilung von Tausch-Listen und darauf bezügliche Auswahl von Sämereien und frischen Pflanzen, und wenn auch hiedurch eine unversiegbare Quelle gegenseitiger Bereicherungen eröffnet wird, so ist dennoch das ganze Geschäft mit unendlicher Mühe für jeden einzelnen Botaniker verknüpft, *weil die durch solchen Tausch erhaltenen Gewächse in jedem einzelnen Garten auf die Richtigkeit ihrer Nomenclatur wiederholt geprüft werden müssen*, und man mit jedem Jahre eine grosse Arbeit sich erneuern sieht, bei welcher die einzelnen Gärten sich einander ohne Hülfe lassen.

Angenommen, dass in vierzig miteinander in Verbindung stehenden Gärten je 500 Pflanzenarten angebaut werden, deren Controlle das Auge des Botanikers erheischt, so beschäftigen sich vierzig bis fünfzig an jenen Gärten angestellte Botaniker alljährig mit der Controlle von 20,000 unter ihnen angebauten Gewächsen, während dennoch die Summe aller Arten, die jährlich durch den Verkehr in die Gärten vertheilt werden, wohl kaum 4000 erreichen möchte.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0126-9

Während also allgemeine und spezielle Morphologie, Physiologie und Phytotomie die manchfaltigsten Bereicherungen von den Kräften jener Botaniker erwarten dürften, sind diese grossentheils mit *derselben* undankbaren Arbeit des Pflanzenbestimmens behelliget, und opfern Zeit und Kräfte, um ein ganz vorübergehendes Resultat zu gewinnen. Je öfter sie veranlasst werden, die Mittheilungen von fremden Gärten wiederholt in Anspruch zu nehmen, um so häufiger müssen sie auf das Geschäft der Bestimmung zurückkommen, und so sind in der That die Beschäftigungen des Vorstandes eines botan. Gartens, dem es darum zu thun ist, eine richtige Nomenclatur aufrecht zu erhalten, das Schöpfen ins Fass der Danaïden.

Unter diesen Umständen habe ich oft den Wunsch genährt, und mit meinem Collegen, Hrn. Prof. Zuccarini besprochen, dass die verschiedenen mit einander brieflich verbundenen Gärten sich gegenseitig *über ein gemeinschaftliches System in dem Anbaue, in der Controlle und Nomenclatur ihrer Gewächse verständigen möchten.*

Die wesentlichsten Punkte, welche sich bei diesen Besprechungen und Prüfungen mit unserm fleissigen Cultivateur, Hrn. Hofgärtner Seitz, herausgestellt haben, erlaube ich mir nun, meinen verehrten Hrn. Collegen im grösseren Kreise vorzutragen. Hoffentlich wird meine Bitte und werden meine einzelnen Vorschläge den Schein und Vorwurf von Anmassung nicht mit sich führen, da

ich überzeugt bin, dass alles hier zu Sagende auch meinen Hrn. Collegen schon auf irgend eine Weise nahe gekommen ist, und es nur eines Anstosses bedarf, welcher ja immer von irgend einer Seite ausgehen muss.

Was nun erstlich den

Tauschverkehr

betrifft, so wäre wohl vor allen Dingen zu wünschen, dass *die Kataloge*, welche zu gegenseitiger Auswahl mitgetheilt werden, *jedesmal den Autor*, *die Lebensdauer*, *die Art der Cultur* mittelst der gewöhnten Abbreviaturen *bei jeder Pflanze möglichst genau angeben*, dass bei ganz neuerlich bekannt gemachten Pflanzen eine Hinweisung auf den Ort, wo diess geschehen, und bei solchen, die noch nicht beschrieben sind, zum mindesten doch das Vaterland angegeben werde. Nicht selten findet man jetzt einen ganz unbekannten Gattungsnamen, aber beim Ausbau der Pflanze in ihr einen alten Bekannten. In solchen Fällen würde es wesentlich nützlich seyn, wenigstens den Autor der neuaufgestellten Gattung zu kennen.

Die correkte und genügend ausgeführte Verfassung des Tauschkataloges kommt vielen Irrthümern und Missgriffen beim Anbau zuvor; jedoch würde es noch viel nützlicher seyn, *wenn der Autor*, *die Lebensdauer und die Art der Cultur auch bei jedem einzelnen übersendeten Samen aufgezeichnet stünde.*

Wem ist nicht bekannt, dass viele Pflanzen

gerade desshalb so häufig mangeln, und desshalb aus andern Gärten verlangt und von dem Botaniker, nachdem sie herangewachsen sind, von Neuem bestimmt werden müssen, weil sie als perennirend in den Gärten gehen, während sie doch eigentlich nur zweijährig sind?

Sind aber einmal die Gärten allgemein über das *Alter* unterrichtet, und wird dieses regelmässig jedem Samen beigeschrieben, so wird sich die Cultur schon helfen, und man wird Mittel finden, die zweijährige Pflanze eben so constant zu erhalten, als die perennirende.

Nach mehreren desshalb angestellten Culturmethoden erscheint es uns jetzt im botan. Garten zu München vortheilhaft, die Biennes *jährlich* anzubauen (was, so viel wir wissen, auch in Berlin und Erlangen geschieht). Wir halten für jede zwei Plätze: auf dem einen steht sie im zweiten Jahre, auf dem andern im ersten. Dabei beobachten wir noch, dass Gattungen, welche lauter zweijährige Arten enthalten, auf eigenen Beeten cultivirt, dagegen einzelne zweijährige Arten neben den congenerischen unter die Perennes gesetzt und mit einem gelben Striche auf dem Etiketten-Holze für die Berücksichtigung der nöthigen Cultur ausgezeichnet werden.

Um aber die Nomenclatur der Pflanze immer richtig zu erhalten, scheint es unumgänglich nöthig, dass Name des Autors, Lebensdauer und Cultur, *sogleich beim Samensammeln mit aufgezeichnet*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0129-9

*verae.* Wird sogleich *der* Autor auf die Samen aufgeschrieben, von welchem die Benennung, gemäss der vorhergängigen Bestimmung des Botanikers, wirklich ausging, so kann kein Zweifel mehr über die wahre Art obwalten, kein Missgriff beim Tausch eintreten. Schreibt man aber erst bei Abfassung des Samenkataloges den Autor zu, so ist, da oft derselbe Name von vier Autoren vier verschiedenen Arten gegeben worden, Veranlassung zu neuer Irrung gegeben.

### Samensammlung.

Ueberhaupt aber erfordert das Geschäft des Samensammelns stets die meiste Umsicht, Ruhe und Kenntniss, und sollte von dem Gärtner selbst oder von seinem besten Gehülfen geschehen.

Unglaublich und im höchsten Grade verdrüsslich sind die Erfahrungen, welche man über Unrichtigkeiten der Samenbestimmungen machen muss, und welche von Fehlern und Nachlässigkeiten beim Sammeln herrühren. Oft gehet aus Samen von einem und demselben Garten unter sechs verschiedenen Namen nur *eine* Art auf, oft sieht man, dass beim Einsammeln Verwechslungen vorgegangen, oder dass verschiedene Gärten gerade das Entgegengesetzte unter gleichem Namen versendet hatten. Sehr oft enthält *eine* Samendute mehrere Arten gemengt, und da die sich leichter assimilirende leichter und schneller gross wird, so verdrängt sie andere, seltenere, um die es eigentlich zu thun war. Bei kleinen Samen sind diese Ver-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0130-0

mengungen gar häufig. Die Gattung *Silene*, welche in unserm Garten von Hrn. Prof. Zuccarini mit Vorliebe cultivirt wird, hat uns die seltsamsten Beispiele solcher Eindringlinge dargeboten. Baut man viele Arten einer Gattung an, so muss man erstaunen, wie oft nur einige Arten, die gleichsam gerade Mode sind, von allen Seiten herbeiströmen, während andere, ausserdem gemeine, Arten aus dem Commerz der Gärten verschwunden sind.

In vielen Fällen *mag die Verwirrung* nicht beim Einsammeln, sondern *bei der Aufbewahrung, Reinigung und Zubereitung der Sämereien entstehen.* Manche Gärten haben keine Vorrichtung für die eingesammelten Samen; diese werden, um Raum zu sparen, sogleich in Papierduten aufgehoben. Die Folge sind Verwechslungen jeder Art und Verderbniss der Samen, so dass man bisweilen die Hälfte der Aussaat nicht gewinnt, weil die Samen taub geworden.

Wir haben es am geeignetsten gefunden, jeden Samen in einem besondern Topfe abtrocknen zu lassen, und erst von Mitte Oktober bis Mitte Novembers die Reinigung und Einkapslung derselben mit Musse vorzunehmen. Freilich ist ein grosser Raum zur Aufbewahrung dieser Samengeschirre nöthig.

In mehreren Gärten pflegt man die eingesammelten Samen sogleich in Gläsern zu ordnen. Ich zweifle, ob diess vortheilhaft sey, denn manche werden beim Zutritte des Lichtes alsobald taub.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0131-6

## Berichtigung der Nomenclatur in fremden Gärten.

Gesetzt aber nun, das Geschäft der Bestimmung irgend einer Pflanze wäre in dem Garten A durch den Botaniker, das der Einsammlung, Etikettirung und Aufbewahrung durch den Gärtner oder einen zuverlässigen Gehülfen gut besorgt, — so werden allerdings diejenigen Gärten, welche künftig jene Pflanzenart aus dem Garten A empfangen, sie richtig empfangen. Aber dem Garten B, welcher sie dem A mitgetheilt hat, kommt diese ganze Mühewaltung nicht zu gute. Bei ihm bleibt die Pflanze, bis etwa der Botaniker auf sie geführt wird, unter dem falschen Namen, und da auch von B aus die Samenversendung fortdauert, so verewigt sich die falsche Nomenclatur: gewisse Gärten besitzen nun die Pflanze unter dem ächten, andere unter dem falschen Namen. Von letzterem verführt wählt sie wohl auch der Garten A in den nächsten Jahren aus dem Kataloge eines dritten Gartens selbst wieder aus — sie wächst heran, und man sieht zu seinem Verdruss den bekannten Landstreicher wieder unter neuem Namen!

Diesem Uebelstande abzuhelfen, möchte ich ganz vorzugsweise die Zusammenwirkung meiner hochgeehrten Herrn Collegen anrufen!

Das einzige Mittel gegen diese Verwirrung ist: *die Bestimmungen jeder rectifizirten Art sollten dem Garten mitgetheilt werden, aus welchem sie stammt.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0132-1

Diess setzt voraus: dass man den Garten kenne, aus welchem sie erhalten worden. Viele dieser Pflanzen sind aber perennirend; die Rectification der Nomenclatur derselben erfolgt erst im zweiten oder dritten Jahre. Man muss also die Geschichte der Herkunft einer jeden Pflanze wenigstens auf drei Jahre hinaus fixiren. Solches kann auf mehrere Weise geschehen:

a) indem man auf den Etiquetten den mittheilenden Garten selbst verzeichnet: dann müssen die Etiquetten alle Herbste erneuert werden, um nicht unleserlich zu werden, oder

b) indem man die Pflanzen eines jeden Jahrganges numerirt, und ein Buch über die Nummern führt, worin auch das Herkommen aufgezeichnet wird; dann müssen die Nummern der einzelnen Jahrgänge ebenfalls durch Zeichen von einander unterschieden werden; oder

c) indem man jährlich einen Catalog über die Aussaat ohne Nummern führt, und den Etiquetten die Jahreszahl beifügt.

Anfänglich schien es uns, dass die zweite Methode die vortheilhafteste sey. Wir liessen die Samensendungen bis in den Monat März zusammenkommen, schrieben auf jedes Samenpaketchen, wo es fehlte, Autor, Dauer und Culturart hinzu, ordneten dann das Ganze alphabetisch, setzten jeder Art eine fortlaufende Nummer vor, und führten die Samen darnach im Aussaatbuche auf. Allein die Erfahrung, dass selten alle Sendungen bis

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0133-7

zu jener Zeitperiode eingetroffen waren, und dass lästige Einschaltungen nöthig würden, um die alphabetische Ordnung zu erhalten, hat uns bestimmt, die dritte Methode anzunehmen, welche wir jetzt befolgen und zu freundlicher Prüfung vorlegen.

1) So wie eine Sendung von Samen, gemäss unserer oder des Gebers Auswahl, eingetroffen, wird sie alphabetisch geordnet und mit dem Cataloge des Einsenders verglichen, um Autor, Dauer und Culturart nachzutragen, so fern diess nicht auf den Samenpaketchen schon verzeichnet wäre.

Zu diesem Ende heben wir die eingesendeten Gartenkataloge auf, und lassen sie in Jahrgängen binden.

2) Die Samen werden darauf in 5 grosse Haufen abgetheilt: a) einjährige fürs freie Land, b) zweijährige, perennirende fürs freie Land, c) Bäume und Gesträuche fürs freie Land, d) Pflanzen fürs Frigidarium, e) Pflanzen für das Tepidarium und Caldarium.

3) Diese Samen werden nun nach Bequemlichkeit und nach der Zeit, welche sie in der Erde liegen müssen, früher oder später angebaut. Wegen der Ungunst unsers Bodens und Klima haben wir es räthlich gefunden, nur sehr wenige einjährige und perennirende Gewächse, die im Freien vegetiren, unmittelbar ins freie Land zu bauen. Die meisten werden in grossen Beschlächtern in die Erde oder in Scherben gebauet, mit Fenstern

gedeckt, und wenn die Pflänzchen hinreichend erwachsen sind, an ihre Stelle verpflanzt.

Bei dem Anbau in den Beschlächtern ordnet man die Sämereien nach der Dauer, welche sie beiläufig im Boden zu liegen haben. Wir finden diess besser, als wenn jede Aussaat alphabetisch vorgenommen werde, weil die Aufsicht über die aufgehenden Pflänzchen sehr erleichtert wird, wenn solche *beisammen* und nicht zu weit zerstreut stehen, die gleichzeitig aufgehen. Man hat dadurch auch den Vortheil, den Theil des Beschlächters, in welchem die schnell aufgehenden Arten angebaut wurden, bald wieder für eine zweite Aussaat gebrauchen zu können.

4) Die Kapseln, in welchen die Sämereien ankommen, werden aufbewahrt, bis alle Sendungen eingegangen sind, dann werden sie alle zusammengetragen und in jenen fünf Hauptabtheilungen nach alphabetischer Ordnung in das Aussaatbuch eingetragen. Diess enthält folgende Rubriken:

Name der Pflanze, Autor, Dauer, Kulturart, Einsender, Bemerkungen.

In der Rubrik „Kulturart" wird eingetragen, ob die Pflanze im gemässigten oder warmen Hause (T. oder C.) oder in Scherben (Sch.) oder freiem Lande (D), im Wasser (▽) oder mit besonderer Erdmengung kultivirt werde, oder ob sie im Winter gedeckt werden müsse (△). Die Nachweisungen, ob die Pflanze mehr oder weniger Wasser, Schatten oder grelle Sonne braucht, wären oft

auch sehr erwünscht. In einem guten Klima und bei trefflichem Boden ist solche Vorsicht wohl nicht nöthig, aber wo, wie im Münchner Garten bei einer Höhe von 1650 Fuss über dem Meere, auf Kalkgeröll-Boden, am Abhange der Alpen so grosse Culturschwierigkeiten eintreten, da weiss man jede Nachricht über die geeignete Kultur wohl zu schätzen. Bei der Rubrik „Bemerkungen" ist Raum, um den neuen Namen einzutragen, so fern der alte sich unrichtig erweisen sollte.

Ist nun die ausgesäete Pflanze zur Versetzung gross genug, so pflegen wir sie nur dann im Systeme an dem bestimmten Orte einzusetzen, wenn wir von der Richtigkeit ihrer Nomenclatur überzeugt sind, *ausserdem aber wird sie mit allen in gleicher Cathegorie stehenden auf ein eignes Quartier „das Prüfungs-Quartier" gepflanzt*, aus welchem sie erst nach Berichtigung des Namens an ihre systematische Stelle versetzt wird. Diese Methode schien uns unerlässlich, um die systematischen Quartiere vor Irrungen zu bewahren, die sich durch andere Verhältnisse dort dennoch nur zu häufig einschleichen.

Im *Aussaatbuche wird dann jede Pflanze, deren Nomenclatur berichtiget worden, aufgesucht, und der richtige Name statt des unrichtigen eingetragen.*

So, und lediglich auf diese Weise haben wir es möglich gefunden, die chaotische Verwirrung zu vermeiden, welche durch den Anbau von Sämereien aus den verschiedensten Gärten entstehen muss. Und wir möchten uns der angenehmen Hoff-

nung hingeben, dass bei gleichem Verfahren mehrerer mit einander in Verbindung stehender Gärten allmählig Gleichförmigkeit der Bestimmungen möglich, und dem Botaniker eine edle Zeit gewonnen werden könnte, die er nun mit vergeblicher Arbeit hinbringt. Zu dem Ende sind wir bereit, jedem unserer verehrten Herren Correspondenten die Berichtigungen oder Aenderungen mitzutheilen, welche wir mit dem Namen der von ihm erhaltenen Pflanzen vorgenommen haben; und wir bitten ihn um dieselbe Gefälligkeit im Namen der Wissenschaft.

An diese Vorschläge möchten wir noch einige andere anfügen.

Fürs Erste, dass es den Botanikern gefällig seyn möchte, in den jährlich mitzutheilenden Samenlisten anzugeben, welche Gattungen *von ihnen selbst* während des verflosssenen Sommers revidirt worden seyen, und auf welche Bestimmungen man sich also verlassen dürfe.

Fürs Andere, *dass sich jeder Garten einige Gattungen oder Familien auswählen möge, deren Cultur in ihm vorzugsweise getrieben werden soll.*

Persönliche Vorliebe für diese oder jene Familie, Berücksichtigung der Begünstigungen, welche die Cultur gewisser Pflanzen an einem gegebenen Orte erfährt, so wie der speziellen Leichtigkeit des Erwerbes von dieser oder jener Pflanzengruppe mögen hiebei die leitenden Prinzipien gewähren. Ist es nicht natürlich anzunehmen, dass jeder Garten vorzüglich reich an Gewächsen sey,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0137-0

die sein Vorstand bearbeitet? Sollten wir z. B. nicht mit allem Rechte vermuthen, in Bonn die vollständigste und richtigste Sammlung von Allium, in Hamburg von Potentilla und Borragineen, in Erlangen vorzugsweise Pflanzen der deutschen Flora, in Breslau Astereen zu finden u. s. w.?

Wenn sich die Gärten des deutschen Vaterlandes auf diese Weise zur besondern Cultur ausgewählter Gattungen und Familien verbindlich machten, — welche grosse und folgenreiche Förderung würde hieraus die systematische Botanik erfahren! Der reisende Botaniker könnte dann beim Eintritt in Deutschland gleich wissen, in welchem Garten er die reichste Lese für seine gewissen Pflanzen gewidmeten Studien finden wird. Er wird z. B. in München keine reiche Auswahl von Cruciferen und Leguminosen erwarten, weil er erfährt, dass den ersteren hier die Sandflöhe ungewöhnlich nachstellen, und die andern von der Ungunst des übermässig kalkigen, an Kieselerde armen Bodens leiden. Er wird eben so hier mehr die Pflanzen des nördlichen Europa's, Sibiriens und Nordamerika's finden, als die des gemässigten und südlichen Europa's, welche, etwa mit Ausnahme der Doldengewächse, hier sehr schwer zu kultiviren sind. Dagegen wird er sich, um Labiaten, Scrofularinen, Malvaceen, Caryophyllaceen zu sehen, nach Gärten wenden, die, wie der Wiener, der Heidelberger, der Bonner, sich einer grösseren Begünstigung des Bodens und des Klima erfreuen.

Ich wiederhole daher den Wunsch: *möchte es*

*den verehrten Vorstehern der deutschen Gärten gefallen, sich die Cultur gewisser Pflanzengruppen, nach einem, auf gegenseitigem Verhältnisse begründeten Systeme vorzugsweise anzueignen, und sich in dieser Weise zu unterstützen.*

Was den hiesigen Garten betrifft, so sind wir bemüht, vorzüglich folgende Gattungen, welche hier mit geringeren Schwierigkeiten im Freien kultivirt werden, immer mehr zu vermehren, und ständig zu erhalten: Silene, welche Hr. Prof. Zuccarini mit Vorliebe kultivirt und untersucht, Allium, Viola, Hypericum, Corydalis, Euphorbia, Phlox, Paeonia, Thalictrum, Rheum und die Familien: der Doldengewächse, der Korbblüthen (Silphium, Coreopsis, Solidago, Aster, Inula, Artemisia, Achillea u. s. w.) und der Scrofularinem.

Mein verehrter Freund und Kollege Hr. Prof. Zuccarini äusserte noch den Wunsch, dass die deutschen Gärten es in ihrer Convenienz finden möchten, ihre Samenkataloge gegen angemessene Entschädigung zum Drucke der Redaction der botanischen Zeitung zu übergeben, und dass diese die gleichzeitige Versendung dieser Kataloge, als ein Beiblatt zur Flora übernehmen möchte. Gewiss verdient auch dieser Vorschlag die Beherzigung der deutschen Botaniker, da die Flora fast überall hin wöchentliche Sendungen macht. Die Schnelligkeit und Wohlfeilheit des Verkehrs würde sehr gewinnen; und die Flora würde dadurch nach und nach ein Annuarium der botanischen Gärten und ihrer Kulturen werden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0139-4

Mögen diese im Vertrauen auf die Freundschaft und die literärische Theilnahme meiner hochgeehrten Herrn Kollegen geäusserten Vorschläge und Wünsche eine wohlwollende Billigung und Berücksichtigung erfahren!

München den 10. August 1834.

Dr. v. Martius,
Prof. und Vorstand des k. bayr. botan. Gartens in München.

## Nachschrift der Redaction.

Die vorstehenden Bemerkungen des Hrn. Hofrath v. Martius sind gewiss allen Botanikern, denen die Aufsicht eines botan. Gartens obliegt, wahrhaft aus der Seele geschrieben, und es ist wirklich zu verwundern, dass die hier angegebenen Vorschläge zur Besserung nicht schon früher in Anregung gebracht und ausgeführt wurden. Indem die Flora daher nicht zweifelt, dass dieselben allgemeinen Anklang finden werden, erlaubt sie sich auch in Bezug auf obige Aeusserung des Hrn. Prof. Zuccarini die Erklärung abzugeben, dass es ihr nicht anders als höchst erwünscht seyn könne, das Feld ihrer Thätigkeit auf alle nur mögliche Weise zu erweitern und fortwährend die Vermittlerin sowohl des wissenschaftlichen als des freundschaftlichen Verkehrs der Botaniker zu bleiben. Sie wird daher mit Vergnügen zur Ausführung obigen Vorschlages die Hand bieten und demnächst einen Plan vorlegen wie sie demselben am entsprechendsten entgegenkommen zu können glaubt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0140-5

Mögen diese im Vertrauen auf die Freundschaft und die literärische Theilnahme meiner hochgeehrten Herrn Kollegen geäusserten Vorschläge und Wünsche eine wohlwollende Billigung und Berücksichtigung erfahren!

München den 10. August 1834.

Dr. v. Martius,
Prof. und Vorstand des k. bayr. botan. Gartens in München.

## Nachschrift der Redaction.

Die vorstehenden Bemerkungen des Hrn. Hofrath v. Martius sind gewiss allen Botanikern, denen die Aufsicht eines botan. Gartens obliegt, wahrhaft aus der Seele geschrieben, und es ist wirklich zu verwundern, dass die hier angegebenen Vorschläge zur Besserung nicht schon früher in Anregung gebracht und ausgeführt wurden. Indem die Flora daher nicht zweifelt, dass dieselben allgemeinen Anklang finden werden, erlaubt sie sich auch in Bezug auf obige Aeusserung des Hrn. Prof. Zuccarini die Erklärung abzugeben, dass es ihr nicht anders als höchst erwünscht seyn könne, das Feld ihrer Thätigkeit auf alle nur mögliche Weise zu erweitern und fortwährend die Vermittlerin sowohl des wissenschaftlichen als des freundschaftlichen Verkehrs der Botaniker zu bleiben. Sie wird daher mit Vergnügen zur Ausführung obigen Vorschlages die Hand bieten und demnächst einen Plan vorlegen wie sie demselben am entsprechendsten entgegenkommen zu können glaubt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0140-5

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1834

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Bemerkungen und Wünsche in Beziehung auf die Berichtigung der Nomenclatur in den botanischen Gärten 497-512